

Jenny Lambert.

Was dem Englischen von Marquise de Jacob.

(Fortsetzung.)

Bedan sprach nicht gern von seinen Gefühlen, aber er dachte an den Gedanken, selbst die verschlossensten Menschen zum Reden zu bringen.

„Als ich Ihnen gestern sagte, ich hätte Fräulein Lambert noch nie gesehen, das ist es aus einem besonderen Grunde — wegen eines Prozesses.“

„D. das genügt. Wer Jenny Lambert einmal gesehen hat, vergißt sie nie wieder.“

„Eine fonderbare Ansicht.“

„Aber vollkommen richtig. Eine Frau braucht vor allem jemand, der ihr zum Entschluß verhilft.“

„Weil Sie gut für einander passen. Erstens sind Sie reich und Sie ist arm.“

„Gestern haben Sie das Gegenteil behauptet.“

„Ja, aber ich weiß jetzt durch Pamela, daß Jenny und ihr Vater zu Grunde gerichtet sind.“

„Bedan hatte sich Morgans Hand ergriffen und sie herabgesehen.“

„Weshalb dankt für alles, was Sie gesagt haben.“

Fehde.

Roman von A. v. K. Lindow-Kroem.

(Fortsetzung.)

Er überhörte absichtlich die spöttliche Note in ihrem Ton und verbeugte sich mit feinerem Gesicht: Ich thut nur, was jeder andere an meiner Stelle auch gethan hätte.

Die Endurlese, wie Frau Uria in der Gegend kurzweg genannt wurde, war ungemein gutbergt ihren Untergebenen gegenüber.

Da kann ich nichts helfen, sagte er sich aufrichtig. Die Schraubenmutter ist vollständig verbogen. Ich werde vorausfahren und Ihnen einen Schied mit einem Führer hinaus schicken.

Und der arme Kerl da? — Sie wies mit dem Kopf auf den Kutscher — der mühte wohl vor allen Dingen verbunden werden. Ich habe nur ein Dattischelchen bei mir, das wenig nützen würde.

Da hatte sie recht. Das Blut sickerte dem Burschen über die Stirn.

So mag er meinen Wagen benutzen und gleich zum Doktor gehen. Aber vorher fährt er beim Schied vor und schied diesen sofort mit dem nötigen Handwerkszeug her.

Sein kleines Gefährt rollte dann mit dem Kutscher davon nach dem Stadthaus zu, und er blieb bei der jungen Frau, die er unmöglich mit den Pferden allein auf der Straße lassen konnte.

„Ach, Michael, die armen Thiere! Nein, ich war schuld; ich gab nicht acht.“

Sie wußte, was das hieß, wenn er etwas in die Hand nahm, hatte es mehr als einmal erlebt, wie er widerwillig die Hand mit der Peitsche und mit seinen mächtigen Händen gebärdend gehandelt. Sie wußte sich Geborgen zu empfinden, war nur dieser jungen Frau gegenüber von einer Rücksichtlosigkeit, die ein Schwäche grenzte.

Ihre Anblik darauf jeden Tag auf neue feine Sinne; sie gab ihm die Augen zurück, die so lange schon hinter ihm lag.

Uria war schon ungewöhnlich hoch gewachsen, reichte ihrem Manne jedoch eben nur bis an die Schultern. Sein Haar besaß die nämliche helle Farbe, wie das ihre, so daß das reichliche Weiß, das sich hinten auf dem Kopf zeigte, kaum zu bemerken war.

„Was soll ich tun?“ rief er unglücklich. „Ich bin ein armer Mann.“

„Schreiben Sie noch einmal.“

„Unmöglich! Wenn Sie mir auf diesen Brief gar keine Antwort gegeben hat, so wäre es ganz umsonst.“

„Geben Sie selber hin.“

„Soll ich mich wie ein geschlagener Hund einschleichen und vor ihr stehen?“

„Bewahre.“

„Aber Sie könnten auch krank sein! Wie soll ich mir nur Gemüthsruhe verschaffen? Wer ihr Doktor ist, weiß ich nicht. Hören Sie, Verzeihen Sie mir, wenn Sie zu mir gehen? Sie brauchen ja nur zu fragen, ob Sie nicht gut nach Hause gekommen sei und dergleichen.“

„Mit dem größten Vergnügen, wenn Ihnen ein Gefallen damit geschieht.“

Fehde.

Roman von A. v. K. Lindow-Kroem.

(Fortsetzung.)

Er überhörte absichtlich die spöttliche Note in ihrem Ton und verbeugte sich mit feinerem Gesicht: Ich thut nur, was jeder andere an meiner Stelle auch gethan hätte.

Die Endurlese, wie Frau Uria in der Gegend kurzweg genannt wurde, war ungemein gutbergt ihren Untergebenen gegenüber.

Da kann ich nichts helfen, sagte er sich aufrichtig. Die Schraubenmutter ist vollständig verbogen. Ich werde vorausfahren und Ihnen einen Schied mit einem Führer hinaus schicken.

Und der arme Kerl da? — Sie wies mit dem Kopf auf den Kutscher — der mühte wohl vor allen Dingen verbunden werden. Ich habe nur ein Dattischelchen bei mir, das wenig nützen würde.

Da hatte sie recht. Das Blut sickerte dem Burschen über die Stirn.

So mag er meinen Wagen benutzen und gleich zum Doktor gehen. Aber vorher fährt er beim Schied vor und schied diesen sofort mit dem nötigen Handwerkszeug her.

Sein kleines Gefährt rollte dann mit dem Kutscher davon nach dem Stadthaus zu, und er blieb bei der jungen Frau, die er unmöglich mit den Pferden allein auf der Straße lassen konnte.

„Ach, Michael, die armen Thiere! Nein, ich war schuld; ich gab nicht acht.“

Sie wußte, was das hieß, wenn er etwas in die Hand nahm, hatte es mehr als einmal erlebt, wie er widerwillig die Hand mit der Peitsche und mit seinen mächtigen Händen gebärdend gehandelt. Sie wußte sich Geborgen zu empfinden, war nur dieser jungen Frau gegenüber von einer Rücksichtlosigkeit, die ein Schwäche grenzte.

Ihre Anblik darauf jeden Tag auf neue feine Sinne; sie gab ihm die Augen zurück, die so lange schon hinter ihm lag.

Uria war schon ungewöhnlich hoch gewachsen, reichte ihrem Manne jedoch eben nur bis an die Schultern. Sein Haar besaß die nämliche helle Farbe, wie das ihre, so daß das reichliche Weiß, das sich hinten auf dem Kopf zeigte, kaum zu bemerken war.

„Was soll ich tun?“ rief er unglücklich. „Ich bin ein armer Mann.“

„Schreiben Sie noch einmal.“

„Unmöglich! Wenn Sie mir auf diesen Brief gar keine Antwort gegeben hat, so wäre es ganz umsonst.“

„Geben Sie selber hin.“

„Soll ich mich wie ein geschlagener Hund einschleichen und vor ihr stehen?“

„Bewahre.“

„Aber Sie könnten auch krank sein! Wie soll ich mir nur Gemüthsruhe verschaffen? Wer ihr Doktor ist, weiß ich nicht. Hören Sie, Verzeihen Sie mir, wenn Sie zu mir gehen? Sie brauchen ja nur zu fragen, ob Sie nicht gut nach Hause gekommen sei und dergleichen.“

„Mit dem größten Vergnügen, wenn Ihnen ein Gefallen damit geschieht.“

Fehde.

Roman von A. v. K. Lindow-Kroem.

(Fortsetzung.)

Er überhörte absichtlich die spöttliche Note in ihrem Ton und verbeugte sich mit feinerem Gesicht: Ich thut nur, was jeder andere an meiner Stelle auch gethan hätte.

Die Endurlese, wie Frau Uria in der Gegend kurzweg genannt wurde, war ungemein gutbergt ihren Untergebenen gegenüber.

Da kann ich nichts helfen, sagte er sich aufrichtig. Die Schraubenmutter ist vollständig verbogen. Ich werde vorausfahren und Ihnen einen Schied mit einem Führer hinaus schicken.

Und der arme Kerl da? — Sie wies mit dem Kopf auf den Kutscher — der mühte wohl vor allen Dingen verbunden werden. Ich habe nur ein Dattischelchen bei mir, das wenig nützen würde.

Da hatte sie recht. Das Blut sickerte dem Burschen über die Stirn.

So mag er meinen Wagen benutzen und gleich zum Doktor gehen. Aber vorher fährt er beim Schied vor und schied diesen sofort mit dem nötigen Handwerkszeug her.

Sein kleines Gefährt rollte dann mit dem Kutscher davon nach dem Stadthaus zu, und er blieb bei der jungen Frau, die er unmöglich mit den Pferden allein auf der Straße lassen konnte.

„Ach, Michael, die armen Thiere! Nein, ich war schuld; ich gab nicht acht.“

Sie wußte, was das hieß, wenn er etwas in die Hand nahm, hatte es mehr als einmal erlebt, wie er widerwillig die Hand mit der Peitsche und mit seinen mächtigen Händen gebärdend gehandelt. Sie wußte sich Geborgen zu empfinden, war nur dieser jungen Frau gegenüber von einer Rücksichtlosigkeit, die ein Schwäche grenzte.

Ihre Anblik darauf jeden Tag auf neue feine Sinne; sie gab ihm die Augen zurück, die so lange schon hinter ihm lag.

Uria war schon ungewöhnlich hoch gewachsen, reichte ihrem Manne jedoch eben nur bis an die Schultern. Sein Haar besaß die nämliche helle Farbe, wie das ihre, so daß das reichliche Weiß, das sich hinten auf dem Kopf zeigte, kaum zu bemerken war.

„Was soll ich tun?“ rief er unglücklich. „Ich bin ein armer Mann.“

„Schreiben Sie noch einmal.“

„Unmöglich! Wenn Sie mir auf diesen Brief gar keine Antwort gegeben hat, so wäre es ganz umsonst.“

„Geben Sie selber hin.“

„Soll ich mich wie ein geschlagener Hund einschleichen und vor ihr stehen?“

„Bewahre.“

„Aber Sie könnten auch krank sein! Wie soll ich mir nur Gemüthsruhe verschaffen? Wer ihr Doktor ist, weiß ich nicht. Hören Sie, Verzeihen Sie mir, wenn Sie zu mir gehen? Sie brauchen ja nur zu fragen, ob Sie nicht gut nach Hause gekommen sei und dergleichen.“

„Mit dem größten Vergnügen, wenn Ihnen ein Gefallen damit geschieht.“

Fehde.

Roman von A. v. K. Lindow-Kroem.

(Fortsetzung.)

Er überhörte absichtlich die spöttliche Note in ihrem Ton und verbeugte sich mit feinerem Gesicht: Ich thut nur, was jeder andere an meiner Stelle auch gethan hätte.

Die Endurlese, wie Frau Uria in der Gegend kurzweg genannt wurde, war ungemein gutbergt ihren Untergebenen gegenüber.

Da kann ich nichts helfen, sagte er sich aufrichtig. Die Schraubenmutter ist vollständig verbogen. Ich werde vorausfahren und Ihnen einen Schied mit einem Führer hinaus schicken.

Und der arme Kerl da? — Sie wies mit dem Kopf auf den Kutscher — der mühte wohl vor allen Dingen verbunden werden. Ich habe nur ein Dattischelchen bei mir, das wenig nützen würde.

Da hatte sie recht. Das Blut sickerte dem Burschen über die Stirn.

So mag er meinen Wagen benutzen und gleich zum Doktor gehen. Aber vorher fährt er beim Schied vor und schied diesen sofort mit dem nötigen Handwerkszeug her.

Sein kleines Gefährt rollte dann mit dem Kutscher davon nach dem Stadthaus zu, und er blieb bei der jungen Frau, die er unmöglich mit den Pferden allein auf der Straße lassen konnte.

„Ach, Michael, die armen Thiere! Nein, ich war schuld; ich gab nicht acht.“

Sie wußte, was das hieß, wenn er etwas in die Hand nahm, hatte es mehr als einmal erlebt, wie er widerwillig die Hand mit der Peitsche und mit seinen mächtigen Händen gebärdend gehandelt. Sie wußte sich Geborgen zu empfinden, war nur dieser jungen Frau gegenüber von einer Rücksichtlosigkeit, die ein Schwäche grenzte.

Ihre Anblik darauf jeden Tag auf neue feine Sinne; sie gab ihm die Augen zurück, die so lange schon hinter ihm lag.

Uria war schon ungewöhnlich hoch gewachsen, reichte ihrem Manne jedoch eben nur bis an die Schultern. Sein Haar besaß die nämliche helle Farbe, wie das ihre, so daß das reichliche Weiß, das sich hinten auf dem Kopf zeigte, kaum zu bemerken war.

„Was soll ich tun?“ rief er unglücklich. „Ich bin ein armer Mann.“

„Schreiben Sie noch einmal.“

„Unmöglich! Wenn Sie mir auf diesen Brief gar keine Antwort gegeben hat, so wäre es ganz umsonst.“

„Geben Sie selber hin.“

„Soll ich mich wie ein geschlagener Hund einschleichen und vor ihr stehen?“

„Bewahre.“

„Aber Sie könnten auch krank sein! Wie soll ich mir nur Gemüthsruhe verschaffen? Wer ihr Doktor ist, weiß ich nicht. Hören Sie, Verzeihen Sie mir, wenn Sie zu mir gehen? Sie brauchen ja nur zu fragen, ob Sie nicht gut nach Hause gekommen sei und dergleichen.“

„Mit dem größten Vergnügen, wenn Ihnen ein Gefallen damit geschieht.“

Fehde.

Roman von A. v. K. Lindow-Kroem.

(Fortsetzung.)

Er überhörte absichtlich die spöttliche Note in ihrem Ton und verbeugte sich mit feinerem Gesicht: Ich thut nur, was jeder andere an meiner Stelle auch gethan hätte.

Die Endurlese, wie Frau Uria in der Gegend kurzweg genannt wurde, war ungemein gutbergt ihren Untergebenen gegenüber.

Da kann ich nichts helfen, sagte er sich aufrichtig. Die Schraubenmutter ist vollständig verbogen. Ich werde vorausfahren und Ihnen einen Schied mit einem Führer hinaus schicken.

Und der arme Kerl da? — Sie wies mit dem Kopf auf den Kutscher — der mühte wohl vor allen Dingen verbunden werden. Ich habe nur ein Dattischelchen bei mir, das wenig nützen würde.

Da hatte sie recht. Das Blut sickerte dem Burschen über die Stirn.

So mag er meinen Wagen benutzen und gleich zum Doktor gehen. Aber vorher fährt er beim Schied vor und schied diesen sofort mit dem nötigen Handwerkszeug her.

Sein kleines Gefährt rollte dann mit dem Kutscher davon nach dem Stadthaus zu, und er blieb bei der jungen Frau, die er unmöglich mit den Pferden allein auf der Straße lassen konnte.

„Ach, Michael, die armen Thiere! Nein, ich war schuld; ich gab nicht acht.“

Sie wußte, was das hieß, wenn er etwas in die Hand nahm, hatte es mehr als einmal erlebt, wie er widerwillig die Hand mit der Peitsche und mit seinen mächtigen Händen gebärdend gehandelt. Sie wußte sich Geborgen zu empfinden, war nur dieser jungen Frau gegenüber von einer Rücksichtlosigkeit, die ein Schwäche grenzte.

Ihre Anblik darauf jeden Tag auf neue feine Sinne; sie gab ihm die Augen zurück, die so lange schon hinter ihm lag.

Uria war schon ungewöhnlich hoch gewachsen, reichte ihrem Manne jedoch eben nur bis an die Schultern. Sein Haar besaß die nämliche helle Farbe, wie das ihre, so daß das reichliche Weiß, das sich hinten auf dem Kopf zeigte, kaum zu bemerken war.

„Was soll ich tun?“ rief er unglücklich. „Ich bin ein armer Mann.“

„Schreiben Sie noch einmal.“

„Unmöglich! Wenn Sie mir auf diesen Brief gar keine Antwort gegeben hat, so wäre es ganz umsonst.“

„Geben Sie selber hin.“

„Soll ich mich wie ein geschlagener Hund einschleichen und vor ihr stehen?“

„Bewahre.“

„Aber Sie könnten auch krank sein! Wie soll ich mir nur Gemüthsruhe verschaffen? Wer ihr Doktor ist, weiß ich nicht. Hören Sie, Verzeihen Sie mir, wenn Sie zu mir gehen? Sie brauchen ja nur zu fragen, ob Sie nicht gut nach Hause gekommen sei und dergleichen.“

„Mit dem größten Vergnügen, wenn Ihnen ein Gefallen damit geschieht.“

SANTAL-MIDY. Einziges Mittel gegen Blasen- und Nierenkrankheiten.

Er weiß auch auf den ersten Blick, was er von dem Fremden halten soll. Der gute Baldo ist der größte Menschenkenner, den ich kennen gelernt habe. Doch ich konnte darauf nicht näher zurück.

Der Fremdenführer von Bilfen.

Von Friedrich Lewes.

Seitdem die Menschen nach großen und kleinen Städten reisen oder durch die Länder wandern und auf die Wege fragen, gibt es Fremdenführer.

Und unter den Fremdenführern gab und gibt es immer Originale. Auch diese Sorte Menschen stirbt nicht aus. Es hat schon recht drollige Beispiele gegeben, und Dichter und Reiseführer haben ihnen Denkmäler gesetzt.

Ein Fremdenführer, wie ihn der Nieden Bilfen heißt, hat es aber doch noch nicht gegeben. Scherlich wird ein solches Original aus dem zweiten Male geboren werden.

Der Fremdenführer von Bilfen ist ein Hund. Er ist ein solches Original aus dem zweiten Male geboren werden.

Der Fremdenführer von Bilfen ist ein Hund. Er ist ein solches Original aus dem zweiten Male geboren werden.

Der Fremdenführer von Bilfen ist ein Hund. Er ist ein solches Original aus dem zweiten Male geboren werden.

Der Fremdenführer von Bilfen ist ein Hund. Er ist ein solches Original aus dem zweiten Male geboren werden.

Der Fremdenführer von Bilfen ist ein Hund. Er ist ein solches Original aus dem zweiten Male geboren werden.

Der Fremdenführer von Bilfen ist ein Hund. Er ist ein solches Original aus dem zweiten Male geboren werden.

Der Fremdenführer von Bilfen ist ein Hund. Er ist ein solches Original aus dem zweiten Male geboren werden.

Der Fremdenführer von Bilfen ist ein Hund. Er ist ein solches Original aus dem zweiten Male geboren werden.